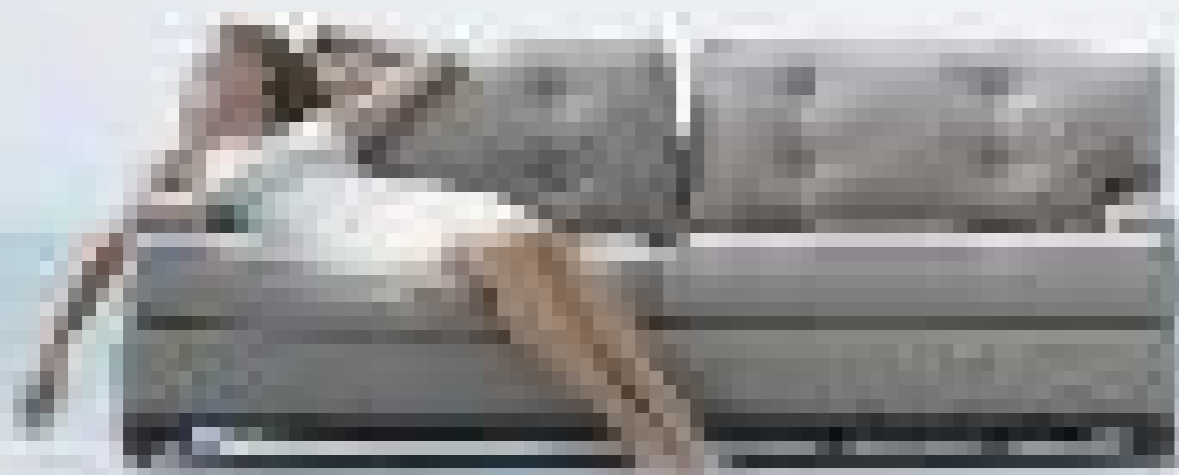


Der Rockstar der Körpersprache

Stefan Verra, 43, gilt weltweit als Experte für nonverbale Kommunikation. In seinen Shows und nun auch in dem Buch „Hey, dein Körper flirtet!“ erklärt er, warum wir in der Liebe nicht anders können als Spielchen aus der Steinzeit zu folgen. Und die Emanzipation? Macht Pause!

TEXT KATRIN RAVE



OHNE WORTE
Buchtip: Stefan Verra: „Hey, Dein Körper flirtet!“, Edel Verlag, ca. 15 Euro

Eine typische Situation: Jemand sitzt im Zug, breitbeinig, die Füße ausgestreckt, beide Ellenbogen auf den Lehnen links und rechts von sich. Mann oder Frau? Ganz klar: typisch Kerl, der gerade im Steinzeitmodus tickt. Wer sich damals raumgreifend präsentierte, hatte zu Ötzi Zeiten die besten Chancen

auf eine Frau. „Heutzutage ist das eigentlich absurd“, sagt der Österreicher Stefan Verra, Uni-Dozent und Fachmann für Körpersprache. „Dennoch wünschen sich Frauen in allen Kulturen in der Regel einen Mann, der größer ist als sie selbst, Sicherheit ausstrahlt und für sie da ist, auch wenn sie gut alleine zurecht käme. Da unterscheiden sich Frauen heute nicht von der Neandertalerin.“

Verra kennt sich aus: Er erklärt heute weltweit, wie der Mensch durch Körperhaltung und Gesten wirkt, gut ankommt oder auf Fotos besser wirkt. Seine Medien sind Bücher, Vorträge, Seminare, Youtube-Videos und Shows. Jährlich kommen zu ihm etwa 30.000 Zuhörer in 13 Ländern der Erde. Sein neues Buch „Hey, dein Körper flirtet!“ konzentriert sich nun auf die Liebesbotschaften zwischen

Mann und Frau, die ohne Worte immer im Raum liegen.

Interessant dabei: Viele Signale erreichen das Gegenüber, ohne dass es groß darüber reflektiert. Der Gang beispielsweise: Frauen schwingen ganz automatisch auffällig mit dem Becken. Das lässt ihren Po größer wirken, was auf Männer wiederum äußerst attraktiv wirkt. „Auf bewusster Ebene unterschätzen Frauen diese Wirkung. Unbewusst verstärken sie diese Bewegung aber nachweisbar, wenn hinter ihnen jemand Attraktives geht“, so Verra. Frauen sitzen auch gerne asymmetrisch, nämlich mit übereinander geschlagenen Beinen. Das mag bequem sein, wirkt aber auch sexy, weil die Beine dabei betont werden und schlanker aussehen. Ebenfalls attraktiv für Männer: wenn Frauen mit ihrer Kette spielen, sich auf die Unterlippe beißen, den seitlichen Rehblick von unten auffahren bis hin zu ihrer Handtaschen-Haltung: Baumelt das Täschchen in der Armbeuge und fallen die Hände in der Haltung grazil nach unten, erreicht das die Männer. „Sie mögen diese sehr weibliche Haltung“, so Verra. „In der Natur erinnert sie an Vögel, die ihre Flügel hängen lassen und damit Unterwürfigkeit und Bereitschaft signalisieren.“ Da fühlt der Mann sich in seiner Beschützer-Rolle bestätigt. Tritt eine Frau dagegen sehr selbstbewusst auf und redet laut, schüchtert das Männer oft ein.

Er selbst liegt gern mal falsch mit seiner Einschätzung, was ihn attraktiv macht. Zum Beispiel, wenn er mit den Händen sein Lieblingsmotiv zwischen den Händen umrahmt, indem er seine Daumen rechts und links in den Gürtel hängt und die Hände lässig um die Körpermitte legt. Dazu steht er breitbeinig und kreist mit dem Becken. Das wirkt ohne Frage männlich, aber nicht unbedingt verführerisch. Besser kommt bei Frauen an, wenn er im Gespräch sanft gestikuliert, weniger breitbeinig sitzt und seinem Gesprächspartner nicht zu sehr auf die Pelle rückt. Dass Männer generell weniger Minenspiel haben, stört Frau nicht. Im Gegenteil. Auf sie wirkt das ausgeglichen. So jemand wirkt weniger launisch, hysterisch oder gar panisch.

Manchmal läuft ein „Körpergespräch“ aber auch in die falsche Richtung, weil sich beide nicht verstehen: Wenn sie sich beim Kennenlernen zum Beispiel abwendet, die Arme vor sich verschränkt oder nur eindimensional auf seine Fragen antwortet, gilt das bei ihr als klares Nein. Er kann es als Aufforderung verstehen, Gas zu geben. „Männer sind zielgerichteter. Anders als Frauen kamen sie schon immer auch als Einzelgänger klar, daher mussten sie die Haltung anderer weniger interpretieren. Das hätte beim Jagen auch zu viel Zeit gekostet“, so Verra.

Frauen verstehen solche Signale eher. Sie sind auch Meister darin, nur durch Beobachten zu deuten, wie ein Mann und eine Frau im Raum zueinander stehen. „Frauen lassen ihren Blick blitzschnell hin und her wandern und analysieren“, erklärt Verra. „Während Männer oft nur ein Paar beim Essen sehen, überlegen Frauen schon, wie lange das Ganze geht und ob beide glücklich sind.“

Dass Frauen bei der Körpersprache mehr wahrnehmen

als Männer, ist evolutionär bedingt. Sie mussten seit jeder verstehen, was das Weinen ihres Babys bedeutet und im Gegenüber erkennen, ob Gefahr droht. Da sie körperlich unterlegen waren, gingen sie Konflikten eher aus dem Weg, machten mehr Kompromisse. Diese Eigenschaft gefällt ihm übrigens richtig gut. Denn hat er erst mal eine Frau erobert, profitiert er von ihrer Fürsorge. Kehrseite der Medaille: Er kann es nicht ausstehen, wenn sie in der Öffentlichkeit Fussel von seinem Pulli zupft oder seine Frisur zurecht streicht. So steckt sie nonverbal ihr Revier ab, er wirkt dabei aber wie ein Bubi neben seiner Mami. Nach außen muss für Männer das Bild stimmen: er stark, sie schwach. Ähnlich wie beim britischen Thronfolgerpaar William und Kate, wo sie sich zurückhaltend gibt und er repräsentiert. „Ich bin trotzdem sicher, dass William zu Hause die Spülmaschine ausräumt“, meint Verra, der schon die Hochzeit des Paares 2011 analysiert hatte. „Da war gut zu sehen, wie souverän Kate ist. Sie ging sehr aufrecht aus der Kirche. William dagegen legte seine Hände schützend vor seinen Bauch, neigte wie seine Mutter den Kopf leicht nach vorne, heftete seinen Blick weitestgehend nach unten. Alles zurückhaltende Gesten.“

Kommunikation läuft eben immer auch nonverbal ab. „Sie können 'Ich liebe Dich' sagen, aber wenn Sie den Satzinhalt durch Ihr Verhalten nicht widerspiegeln, hat er null Wert“, so Verra. Sprechen ohne Mimik, das geht nie. Umgekehrt funktionieren vor allem in der Liebe die Signale ohne Worte.

als Männer, ist evolutionär bedingt. Sie mussten seit jeder verstehen, was das Weinen ihres Babys bedeutet und im Gegenüber erkennen, ob Gefahr droht. Da sie körperlich unterlegen waren, gingen sie Konflikten eher aus dem Weg, machten mehr Kompromisse.

Diese Eigenschaft gefällt ihm übrigens richtig gut. Denn hat er erst mal eine Frau erobert, profitiert er von ihrer Fürsorge. Kehrseite der Medaille: Er kann es nicht ausstehen, wenn sie in der Öffentlichkeit Fussel von seinem Pulli zupft oder seine Frisur zurecht streicht. So steckt sie nonverbal ihr Revier ab, er wirkt dabei aber wie ein Bubi neben seiner Mami. Nach außen muss für Männer das Bild stimmen: er stark, sie schwach. Ähnlich wie beim britischen Thronfolgerpaar William und Kate, wo sie sich zurückhaltend gibt und er repräsentiert. „Ich bin trotzdem sicher, dass William zu Hause die Spülmaschine ausräumt“, meint Verra, der schon die Hochzeit des Paares 2011 analysiert hatte. „Da war gut zu sehen, wie souverän Kate ist. Sie ging sehr aufrecht aus der Kirche. William dagegen legte seine Hände schützend vor seinen Bauch, neigte wie seine Mutter den Kopf leicht nach vorne, heftete seinen Blick weitestgehend nach unten. Alles zurückhaltende Gesten.“

Kommunikation läuft eben immer auch nonverbal ab. „Sie können 'Ich liebe Dich' sagen, aber wenn Sie den Satzinhalt durch Ihr Verhalten nicht widerspiegeln, hat er null Wert“, so Verra. Sprechen ohne Mimik, das geht nie. Umgekehrt funktionieren vor allem in der Liebe die Signale ohne Worte.



AUF ZUR ANALYSE
Der Österreicher Stefan Verra weiß, wie der Mensch durch Körperhaltung und Gestik am besten ankommt

